

# ÜBERBLICK

47. AUSGABE November 2022

## Aus dem Inhalt:

- 4 Friedrich Haselberger im Abschieds-Interview
- 7 Deko-Kissen aus Laichingen „Made by Sarah“
- 8 Eine Meile für die Inklusion in Ulm
- 14 Upcycling-Pflanzsets für Bio-Kräuter
- 15 Neue Habila-Tochter: die Zemo GmbH in Ellwangen

*Sarah Blankenhorn hat in der Habila-Werkstatt in Laichingen eine eigene Deko-Kissen-Kollektion entwickelt.  
Foto: Antje Dietz*

**habila**

**Mehr Möglichkeiten**

## Unterstützung für einen guten Start

Auch die Habla ist vom zunehmenden Fachkräftemangel betroffen und wirbt gezielt um Mitarbeiter\*innen aus dem Ausland. Damit geht die Verantwortung einher, geeignete Voraussetzungen für eine gute Eingewöhnung und einen raschen Spracherwerb zu schaffen. Einer, der dabei mithilft, ist Pascal Ongossi Assamba.

„Triple Win“ ist ein Programm zur nachhaltigen Gewinnung von Pflegefachkräften aus Drittstaaten, an dem sich auch die Habla beteiligt. Es wird darauf geachtet, dass in den jeweiligen Herkunftsländern kein Pflegenotstand durch die Anwerbung entsteht. Teil der Selbstverpflichtung ist, den zugewanderten Pflegekräften eine berufliche und persönliche Perspektive zu ermöglichen.

Bei der Habla arbeiten viele Menschen mit Migrationshintergrund. An allen Standorten wurden deshalb Strukturen geschaffen, die es neu hinzugekommenen Mitarbeiter\*innen erleichtern, die notwendigen Schritte zur Eingewöhnung zu gehen – fachlich, sprachlich, sozial und kulturell. Für den Pflegebereich des Rabenhofs in Ellwangen beispielsweise gibt es dafür ein Patenprogramm. Langjährige Mitarbeiter\*innen fungieren als feste Ansprechpartner für neue Kolleg\*innen, die sich mit Fragen und Problemen an sie wenden können. Gleich am ersten Tag werden sie von Abteilungsleiter\*in und Pat\*in begrüßt. Der auf zwei Monate angelegte Prozess wird kontinuierlich begleitet, beispielsweise mit Erst-, Zwischen- und Abschlussgesprächen.

Unverzichtbar für berufliches und persönliches Fortkommen ist das Erlernen der deutschen Sprache. Ein bestimmtes Sprachniveau ist sogar die Voraussetzung dafür, dass ein Bundesfreiwilligendienst, ein Freiwilliges Soziales Jahr oder eine Berufsausbildung begonnen werden kann. Hierzu leistet Pascal Ongossi Assamba einen wichtigen Beitrag. Er ist kamerunischer Staatsbürger und hat einen Abschluss der Germanistik, Afrikanistik und Didaktik an der Universität Yaoundé gemacht. Anschließend hat er mit einer Promotion in Germanistik begonnen.

Er erteilt seit diesem Jahr im Auftrag der Habla Deutschunterricht. Je nach Bedarf und Konstellation handelt es sich um Einzel- oder Gruppenunterricht, der in Präsenz oder auch online stattfinden kann. Wo es erforderlich ist, unterstützt Pascal Assamba auch bei den bürokratischen Herausforderungen wie in der Kommunikation mit Ämtern und Behörden oder auch Banken. Gerade in der frühen Phase eines Aufenthalts arbeiten in Ellwangen die Pat\*innen und Pascal Assamba eng zusammen, um auch die soziale Integration ins Team zu begleiten und beispielsweise Unterschiede zum Herkunftsland in Kultur und Wertvorstellungen zu thematisieren.

Bereits begonnen hat Pascal Assamba mit Sprachunterricht auch am Tannenhof in Ulm. Die Teilnahme daran ist für die Mitarbeiter\*innen mit fehlenden Sprachkenntnissen kostenfrei, aber verbindlich. Noch im Aufbau befindet sich das Angebot in Reutlingen und Tübingen. Nach der dann abgeschlossenen Anlaufphase wird der Sprachunterricht durch Pascal Assamba im kommenden Jahr auch Teil des Fortbildungsprogramms der Habla und damit allen interessierten Habla-Mitarbeiter\*innen zugänglich sein.

Carmen Munzig, Simone Freund



Pascal Ongossi Assamba unterrichtet an mehreren Habla-Standorten Deutsch.

## Jeder Tag ist interessant

Seit 20 Jahren verkaufen Beschäftigte der Habla-Werkstatt in Orschel-Hagen Bücher, Schreibwaren und Geschenkartikel.

Im Oktober 2002 wurde der Buchladen am Dresdner Platz in Orschel-Hagen mit zwei Mitarbeiter\*innen und sechs Klient\*innen der Werkstatt Rappertshofen eröffnet. Enrique Herrera, heute Leiter des Bereichs Berufliche Teilhabe und Qualifizierung, ist immer noch stolz auf diesen Geschäftsbereich. „Hier muss man den Begriff Inklusion eigentlich nicht mehr benutzen, weil es inzwischen normal ist, dass sich Menschen mit und ohne Handicaps begegnen. Die Kinder in Orschel-Hagen, die mit ihren Eltern im Laden einkaufen, wachsen so auf, dass es selbstverständlich ist, dass hier Menschen arbeiten, die mit einem Rollstuhl unterwegs sind.“

Der Laden hat über die Jahre viele Stammkunden gewonnen, die hier ihre Bücher kaufen oder auf der Suche nach einem kleinen Geschenk sind. Über die Arbeiten, die dabei anfallen, kann Hans Usemann bestens Auskunft geben. Er arbeitet seit 2008 in Orschel-Hagen und kann sich keinen anderen Arbeitsplatz mehr vorstellen. „Ich bin keiner, der den ganzen Tag am PC sitzt. Der Umgang mit den Kunden macht jeden Tag interessant.“ Und so wollte er nach seinem Praktikum, das ihn erstmals in den Buchladen führte, diese Stelle unbedingt haben. Mittlerweile ist er der „Dienstälteste“ und teilt sich die vielfältigen Aufgaben mit seinen Kolleg\*innen Julia Fritzsche, Sabrina Kuhn und Andreas Müller.

„Jeder von uns macht alles,“ betont Hans Usemann, „wir wechseln uns mit allen Arbeiten ab.“

Jeden Morgen ist Dienstbesprechung. Neben der Kasse gibt es zwei Computerarbeitsplätze. Hier werden Kunden- und Warenbestellungen bearbeitet und Lieferscheine geschrieben. Zu den wöchentlichen Aufgaben gehören Buchrecherche und Erstellen von Bestsellerliste und Buchempfehlungen. Sie werden im Laden und auch in der Habla-Einrichtung in Rappertshofen ausgehängt.

In der Buchhandlung selbst gibt es auch genug zu tun: Ware auszeichnen, das Schaufenster und die Saisonware dekorieren oder auch Inventur machen. Besonders aufwändig ist die jährliche Schulbuchbestellung des Landkreises Tübingen. Die Auslieferung erfolgt zuverlässig mit den Fahrzeugen der Werkstatt. „Wir bekommen immer sehr positive Rückmeldungen von den Schulen für die Qualität unserer Belieferung“, freut sich Enrique Herrera.

Für die Kunden aus Orschel-Hagen ist der Laden eine Bereicherung. Sie können Bücher auch telefonisch bestellen und bekommen diese spätestens zwei Tage später geliefert oder können sie im Laden abholen. Der Buchladen bietet außerdem Praktikumsplätze auch für Schüler\*innen und Azubis an. Einer Praktikantin hat ihr Sozialpraktikum so gut gefallen, dass sie sich mittlerweile samstags ehrenamtlich im Laden engagiert. Denn es sind die Menschen auf beiden Seiten der Ladentheke, die diese Buchhandlung zu einem Ort des herzlichen und freundlichen Miteinanders machen.

Claudia Preiß



### Info:

Auf der Internetseite [www.buchladen-rappertshofen.de](http://www.buchladen-rappertshofen.de) können auch Sie alle lieferbaren Bücher bestellen. Der Versand erfolgt innerhalb Deutschlands kostenfrei.

# Niemals falsch abgebogen

Nach mehr als 28 Jahren bei der Habla und ihren Vorläufern tritt Friedrich Haselberger als Manager des Geschäftsbereichs Berufliche Teilhabe und Qualifizierung in den Ruhestand. Im Interview beschreibt er die Entwicklungen, die er in dieser Zeit erlebt und mitgestaltet hat.



Als Bereichsmanager für die Habla und als Prokurist für das Inklusionsunternehmen Insiva hat Friedrich Haselberger sein Berufsleben der Teilhabe von Menschen mit Behinderung gewidmet.

**Herr Haselberger, was hat Sie vor beinahe 30 Jahren bewogen, sich beruflich für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben zu engagieren?**

Den ersten Kontakt zu Menschen mit Behinderung brachte mir der Zivildienst in der Werkstatt der Bruderhaus Diakonie in Reutlingen.

Danach war mir klar, dass

ich nicht in den erlernten Beruf des Bankkaufmanns zurückkehren wollte. Also studierte ich an der Fachhochschule in Esslingen Soziale Arbeit. Mein Ziel war damals, meine immer schon vorhandene Affinität zu handwerklichem Arbeiten mit pädagogischen Themen beruflich zu verknüpfen. Mangels einer passenden Stelle habe ich aber nach dem Studium zunächst bei der Stadt Reutlingen als Sozialarbeiter im Bereich Altenhilfe begonnen.

**Wie kam es zum Wechsel nach Rappertshofen?**

Eine Zeitungsanzeige, in der eine Werkstattleitung für Rappertshofen gesucht wurde, hat mich angesprochen. Ohne Netz und doppelten Boden habe ich die Stelle zum 1. April 1994 angetreten. Damals umfasste das alles, vom Aufnahmegespräch bis zum Produktionsleiter. Der Start war nicht ganz einfach, aber nach einer kurzen Eingewöhnungszeit hat mir diese Aufgabe 17 Jahre lang wirklich Spaß gemacht. Zusammen mit meinem tollen Team konnte ich dort einiges bewegen. Anfangs ging es vor allem darum, die Werkstatt von einer verlängerten Werkbank in einen Lieferanten für namhafte Firmen zu verwandeln. Weltweit tätige Unternehmen wie

die Medizintechnikfirma Erbe oder der Strickmaschinenhersteller Stoll, die wir damals gewinnen konnten, sind heute noch unsere Kunden. Und wir haben den Grundstein gelegt, aus dem sich das Inklusionsunternehmen Insiva entwickelt hat.

**Sie meinen den Aufbau des Geschäftsfeldes Catering?**

Ja. In Sorge um den Fortbestand der Heimküche in Rappertshofen begannen wir, externe Kunden zu suchen. Die Übernahme der Finanzamtskantine im Jahr 2004 war der Einstieg. Damals haben wir erkannt, dass Gemeinschaftsverpflegung etwas ist, was wir leisten können. Heute sind allein in diesem Geschäftsbereich bei der Insiva 170 Personen beschäftigt, davon 75 mit einer Schwerbehinderung.

**Den Weg von der Heim-Werkstatt ins Gemeinwesen haben Sie aber schon früher angetreten.**

Das stimmt. 1998 haben wir einen Buchladen mit Postagentur im Ortszentrum von Rommelsbach eröffnet. 2002 kam der Buchladen in Orschel-Hagen dazu. Zusammen mit der Finanzamtskantine und ab 2007 der Schulmensa am Albert-Einstein-Gymnasium haben diese Pilotprojekte die Einrichtung Rappertshofen in der Stadt Reutlingen in ein neues und positives Licht gesetzt. Und für die Werkstatt-Klient\*innen sind attraktive Arbeitsplätze entstanden.

**Was hat sich mit Ihrem Wechsel nach Tübingen geändert?**

Als ich 2011 Manager des Geschäftsbereichs wurde, der heute Berufliche Teilhabe und Qualifizierung heißt, hatte ich ein lachendes und ein weinendes Auge. In Rappertshofen habe ich mich sehr wohl gefühlt. In der Firmenzentrale konnte ich jedoch deutlich mehr bewegen und Entwicklungen an gleich vier großen Standorten anschieben. Außerdem stand die Gründung der Insiva ins

Haus, was ja in gewisser Weise eine Fortsetzung meiner Arbeit in Rappertshofen war. Jedenfalls war ich selber überrascht, wie schnell ich mich auch in der neuen Aufgabe wieder wohlfühlt habe. Anfangs hatte ich befürchtet, morgens mit dem Auto falsch abzubiegen und nach Rappertshofen anstatt nach Tübingen zu fahren. Das ist mir aber nie passiert.

**Die Insiva, bei der Sie von Anfang an Prokurist waren, hat auch im Fortgang eine große Rolle gespielt?**

Unbedingt. Wir konnten nicht darauf warten, bis irgendwann Übergänge von Klient\*innen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt klappen würden. Mit der Insiva und ihren Niederlassungen an allen Standorten der Habla haben wir geeignete sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze und die Übergänge dorthin selbst geschaffen. Wir könnten dabei sogar schon weiter sein, wenn es nicht auch hier an Fachkräften zur Expansion mangeln würde. Zusätzliche Aufträge für das Inklusionsunternehmen zu generieren, wäre kein Problem.

**Trotz solcher Erfolgsgeschichten gehen Sie nun mit 64 Jahren in den Ruhestand. Warum?**

Die Entscheidung ist mir nicht leichtgefallen und hat auch familiäre Hintergründe. Aber weil sie schon seit Januar feststand, konnte ich viele Dinge noch abschließen. Die Nachfolge haben wir sehr gut und früh geregelt. Heute bin ich sicher, dass es der richtige Zeitpunkt ist. Mein Ausstieg hinterlässt keine unbeherrschbaren Risiken.

**Wenn Sie einen Bogen schlagen über die gesamte Zeit: Worin bestehen die entscheidenden Entwicklungslinien?**

Werkstatt war niemals statisch. Standen anfangs technische Themen und die Akquise von attraktiven Aufträgen im Mittelpunkt, waren später die Hilfsmittel für die Teilhabe am Arbeitsleben bedeutsam. Parallel rückte der Berufsbildungsbereich in den Fokus. Wir haben uns zum anerkannten Bildungsträger zertifizieren lassen und unsere Berufsbildungsbereiche an allen Standorten fachlich sehr gut entwickelt. Auch heute haben wir im Zusammenhang mit dem Bundesteilhabegesetz wieder ein

hohes Tempo im sogenannten Wandel. Ich bin überzeugt, dass wir weiterhin Werkstätten benötigen, ergänzt durch kleine und im Sozialraum eingebundene Angebote. Zudem wird sich Teilhabe am Arbeitsleben zukünftig vermehrt in normalen Betrieben abspielen. Heute haben wir überall Jobcoaches, die zur Veränderung motivieren und den Prozess der Übergänge intensiv begleiten. Umso bedauerlicher, dass der Landesrahmenvertrag zum BTHG trotzdem keine gesonderte Finanzierung dieses wichtigen Bausteins vorsieht.

**Und womit füllen Sie künftig Ihre ganze freie Zeit?**

Ich habe verschiedene Ziele und freue mich auf die freie Zeit, für die mir bestimmt vieles einfällt. Das Handwerk wird hier eine wichtige Rolle einnehmen, wie auch gemeinsame Aktivitäten mit meiner Frau. Und wenn es die Gesundheit erlaubt, wird auch meine Leidenschaft für den Ausdauersport wieder stärker in den Alltag integriert.

Interview: Stephan Gokeler



**Der Nachfolger: Dominik Kratzer**

Seit Anfang September arbeitet sich Dominik Kratzer in seine neue Aufgabe als Manager des Geschäftsbereichs Berufliche Teilhabe und Qualifizierung der Habla ein, die er zum 1. Januar 2023 antritt. Der 52-Jährige bringt 20 Jahre Leitungserfahrung in den Bereichen Eingliederungshilfe, Werkstätten und Jugendhilfe mit. Als Diplom-Pädagoge Univ., Diplom-Sozialpädagoge (FH), Betriebswirt (IWW) und Rohrinstallateur (IHK) verfügt er über vielfältige Qualifikationen. Zuletzt war Dominik Kratzer als Geschäftsführer der Nordschwäbischen Werkstätten GmbH und der Lebenshilfe Dillingen a.d. Donau tätig. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.

## Vielfältig qualifiziert

Das kontinuierliche Wachstum des Habla-Bereichs Berufliche Teilhabe und Qualifizierung in Tübingen spiegelt sich nun auch in einer angepassten Struktur wider. Mit Moritz Bordt gibt es seit Juli einen weiteren Werkstattleiter.



Moritz Bordt ist neuer Leiter Berufliche Teilhabe und Qualifizierung der Habla in Tübingen.

Der Work.Shop war das erste Arbeitsangebot der Habla für Menschen mit Behinderung in der Stadt Tübingen. Als im Französischen Viertel vor knapp 15 Jahren innovative Arbeitsplätze entstanden, war Moritz Bordt schon vom Rohbau an für dieses Projekt mit zuständig. Bis heute sind der Postpoint mit Schreibwaren- und Geschenkeladen ebenso wie die EDV- und Montagearbeitsplätze wichtige barrierefreie Einrichtungen im Quartier.

Seither hat die Habla viele zusätzliche Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung in Tübingen geschaffen. Neben der Werkstatt am Neckarbogen sind viele kleine Einheiten mit innovativen Konzepten über die Stadt verteilt entstanden: Die Cafeteria der Volkshochschule, eine Lernwerkstatt mit Berufsbildungsbereich und ein Bildungshaus sind hinzugekommen. Vom kommenden Jahr an werden Klient\*innen der Habla am Betrieb der neuen Radstation am Europaplatz beteiligt sein. Das Kooperationsprojekt mit der Tübinger Gesellschaft für Sozialpsychiatrie und Rehabilitation zur „Flexiblen Arbeits- und Praktikumsbegleitung“ stößt ebenfalls auf große Nachfrage.

Mit mehr als 100 Klient\*innen sind inzwischen ebenso viele Menschen mit Behinderung bei der Habla in Tübingen beschäftigt wie in der Werkstatt in Reutlingen-Rappertshofen, der die Tübinger Arbeitsangebote bisher angegliedert waren. „Aus diesem Grund hat man sich dazu entschieden, die Region eigenständiger zu gestalten“, sagt Moritz Bordt. Daher wurde er zum 1. Juli von seiner bisherigen Funktion als Regionalleiter auf die neu geschaffene Position eines Leiters Berufliche Teilhabe und Qualifizierung Tübingen befördert.

Nach einer Schreinerlehre hatte Bordt im Jahr 2003 seinen Zivildienst in der Werkstatt in Rappertshofen angetreten. Nach seinem Zivildienst entschied er sich, im sozialen Bereich zu bleiben und schloss eine Ausbildung zum Arbeitserzieher ab. An der Technischen Hochschule Deggendorf absolvierte er berufsbegleitend den Projektmanager.

Nachdem er den Work.Shop verwirklicht hatte, war Bordt in der Gründungs- und Aufbauphase auch für das Tochterunternehmen Insiva tätig. Als Jobcoach und Projektorganisator baute er für das Inklusionsunternehmen erste Filialen im Catering-Bereich mit auf.

An seiner jetzigen Arbeit als Leiter Berufliche Teilhabe und Qualifizierung schätzt er besonders die Vielfalt. „Ich kann hier viele verschiedene Qualifikationen einbringen und immer wieder interessante Projekte mitgestalten“, sagt er. So werden in der Werkstatt am Neckarbogen seit kurzem Gewebereste aus der Airbagherstellung in ihre einzelnen Bestandteile getrennt, um diese recyceln zu können. Für die Firma BayWa r.e. bearbeitet man Schrauben für die Solar modul-Montage.

Das Besondere an den Arbeitsangeboten der Habla in Tübingen seien jedoch das sehr motivierte Team und die zumeist jugendlichen Klient\*innen, findet Bordt. Das Sorge für eine tolle Atmosphäre und eine gewisse Leichtigkeit im Umgang miteinander, den er sogar als „Zauber dieser Region“ empfindet.

Stephan Gokeler



## Made by Sarah

Sarah Blankenhorn arbeitet in der Habla-Werkstatt in Laichingen. Sie hat sich auf die Herstellung von Deko-Kissen spezialisiert. Ihre Unikate vertreibt die Werkstatt inzwischen unter einem eigenen Label.

40 auf 40 Zentimeter groß sind die Kissen. Das ist aber auch schon beinahe das einzige, was sie gemeinsam haben. Denn jedes der Kissen ist ein Unikat zur Dekoration von Sofas, Sesseln, Betten oder anderer Möbel. Die Werkstatt der Habla in Laichingen hat die Produktion solcher Kissen aufgenommen, als sie große Stoffmengen gespendet bekam. Andere Näharbeiten hatte die Werkstatt schon früher übernommen.

Und dann kam Sarah Blankenhorn. Wegen einer körperlichen Beeinträchtigung und einer Lernschwäche besuchte sie nach ihrem Hauptschulabschluss und einer Ausbildung zur Fachpraktikerin Hauswirtschaft den Berufsbildungsbereich der Habla-Werkstatt am Tannenhof in Ulm. Dort machte sie auf einer Lerninsel auch Bekanntschaft mit der Arbeitsgruppe Nähen und Stanzen.

In der Habla-Werkstatt werden unter anderem Lenkradabdeckungen für Busse genäht.

Sarah Blankenhorn wechselte in den Berufsbildungsbereich nach Laichingen, woher sie auch stammt. Als sie vom Berufsbildungsbereich in den Arbeitsbereich übergang, war sie auch dort im Bereich Montage und Nähen tätig. Unterstützt von einer Mitarbeiterin eignete sie sich dort weitere Fertigkeiten im Umgang mit Textilmaterial an. Die filigrane Arbeit an den Deko-Kissen erfordert nicht nur Fingerfertigkeit, sondern auch Ausdauer und Konzentration – alles Fähigkeiten, die Sarah Blankenhorn durch Üben und Anleitung immer weiter ausbaute.

Immer besser wurden ihre Ergebnisse an der Nähmaschine. Zuschneiden, Bügeln und Nähen der

Einzelstücke – alle Arbeitsschritte beherrschte sie irgendwann. Heute ist jedes Kissen ein von ihr designtes und hergestelltes Einzelstück. Dafür wurde in der Werkstatt ein eigenes Label geschaffen: „Made by Sarah“ heißt es und ist neben dem typischen Reißverschluss das Markenzeichen, das an jedem Kissen angebracht ist.

Zunächst wurden die Kissen auf dem Laichinger Markt als eines der werkstatteigenen Produkte verkauft. Inzwischen sind sie auch in Laichinger Geschäften im Angebot.

Sarah Blankenhorn arbeitet inzwischen sehr konzentriert und ausdauernd. Auch wenn ihre körperliche Verfassung ihr manchmal Grenzen setzt, ist der Platz an der Nähmaschine für sie ein Wohlfühl-Ort.

Ihre ruhige und ausgeglichene Art macht die 28-Jährige zu einer beliebten Kollegin. Sie hat inzwischen auch gelernt, sich für ihre eigenen, aber auch für die Belange anderer einzusetzen. Gerade für die Frauen der Werkstatt hat sie immer ein offenes Ohr und organisiert für sie kleine Veranstaltungen und Vorträge. Seit einem Jahr ist sie auch Frauenbeauftragte der Werkstatt in Laichingen. Sarah Blankenhorns neu gewonnene Fähigkeiten helfen nun auch dabei, gemeinsam mit ihr neue Perspektiven für ihre berufliche Zukunft zu entwickeln.

Antje Dietz



Zuschneiden, Bügeln und Nähen – Sarah Blankenhorn hat sich alle Arbeitsschritte für die Herstellung der Dekorations-Kissen angeeignet.



## Eine Meile für Inklusion

Eine barrierefreie Laufrunde, die symbolisch soziale Einrichtungen miteinander verbindet und zum Austausch einlädt, gibt es in Ulm-Wiblingen. Die „Einstein-Meile“ ist ein Resultat eines städtischen Konzepts, an dessen Umsetzung auch die Habila beteiligt ist.

Anfang 2020 fiel in Ulm der Startschuss für eine neue Kooperation: Sogenannte Teilhabeteams finden sich seither zu regelmäßigen Treffen zusammen. Zu deren festen Mitgliedern gehören neben Vertreter\*innen der Stadt Ulm auch Repräsentant\*innen der Eingliederungshilfe-Einrichtungen im jeweiligen Sozialraum und Menschen mit Behinderung, die dort leben.

Fünf Sozialräume hat die Stadt Ulm definiert und ein Fachkonzept zur Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe erstellt. Leistungserbringer im Bereich der Eingliederungshilfe konnten sich um eine Kooperationsträgerschaft für die einzelnen Ulmer Sozialräume bewerben. Der Tannenhof Ulm erhielt zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz als Kooperationspartner die Zuschläge für die Sozialräume Ulm-Wiblingen und Ulm-Mitte-Ost.

Die damit verbundene Aufgabenstellung lautet, die Sozialräume inklusiv zu gestalten. Das städtische Fachkonzept der Sozialraumorientierung dient dabei als Basis für die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe vor dem Hintergrund des Bundesteilhabegesetzes. Ein Element dabei sind individuelle Fallberatungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe, anhand derer passgenaue Leistungen entwickelt und umgesetzt werden können, die sich am Willen und an den Stärken

von Menschen mit Behinderung orientieren. Darüber hinaus gehört aber auch die sogenannte fallunspezifische Arbeit zu den Aufgaben eines Teilhabeteams. Hierfür nehmen dessen Mitglieder die Potenziale des Stadtteils und dessen Ressourcen in den Blick. Nach der Analyse sollen in einem weiteren Schritt zum Quartier passende innovative Projekte ins Leben gerufen werden, um gemeinsam mit Menschen mit Behinderung ergänzende Hilfebausteine für den Sozialraum zu entwickeln und auszubauen.

Ein Ergebnis solcher Arbeit ist die „Einsteinmeile“. Finanziert von der Stadt Ulm und umgesetzt von der Habila und dem Sportverein TV Wiblingen verweisen mehr als 30 Schilder auf die Strecke entlang des Wiblinger Rings. Mit 4,219 Kilometern beträgt die Streckenlänge exakt ein Zehntel der klassischen Marathon-Distanz. Dies ist ein Verweis auf den stets im Herbst stattfindenden Einstein-Marathon in Ulm. Die Einsteinmeile soll laufbegeisterte Menschen auch dazu motivieren, sich für eine Teilnahme an den Laufstrecken bei dieser Veranstaltung fit zu machen.

Vor allem aber soll die ausgeschilderte Runde dazu beitragen, den Sozialraum Wiblingen für Menschen mit einem Assistenzbedarf weiterzuentwickeln. Die Idee hinter der Runde besteht darin, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung beim Laufen der Einsteinmeile begegnen und in Austausch kommen. Dafür verbindet die barrierefreie Strecke symbolisch soziale Einrichtungen, Schulen, Quartierstreffe und andere Anlaufstellen.

An der Strecke liegende Firmen, Vereine und Schulen sollen zukünftig als Sponsoren und Kooperationspartner für das Projekt gewonnen werden. Ehrensache, dass die Laufgruppe t-runners des Tannenhofs bereits auf der neu ausgeschilderten Strecke trainiert.

Klaus Günthner



Auch das Rabenhof-Laufteam „t-runners“ nutzt die inklusive Einstein-Meile als Trainingsstrecke für die Teilnahme am Ulmer Marathon.



### augenblick

In Markgröningen ist ein Sinnes-Baum entstanden. Mattia Giordano erschließt sich die verschiedenen Oberflächen, Formen und Farben, unterstützt von Ergotherapeutin Tanja Gradwohl-Sommer.

## Gemeinsam für eine schönere Pause

Im Berufsbildungsbereich der Habla in Markgröningen gibt es traditionell ein besonderes Sommerprojekt. In diesem Jahr stellten die Teilnehmer\*innen gemeinsam Outdoor-Möbel für den eigenen Gebrauch her.

Drei Wochen während der Schulferien gehören dem Sommerprojekt, so ist es in Markgröningen schon Tradition. Wie in jedem Jahr stellte sich auch diesmal im Vorfeld die Frage: Welche Stärken haben die Klient\*innen, was eignet sich für alle und macht dabei auch noch Spaß?

Die Antwort lieferten Paletten. Gute und schlechte, Norm- und Einwegpaletten, neue und alte. Denn die Wahl war auf den Bau einer Couch für den Außenbereich der Werkstatt gefallen. Sie sollte künftig dazu beitragen, dass alle Mitarbeiter\*innen einen gemütlichen Pausenplatz finden. Eine richtige Sofalandschaft war die Idee, auf der man auch mal chillen,

quasseln oder einen Kaffee zusammen trinken kann. Wochenlang wurden dafür Materialien gesammelt, bevor es dann endlich losgehen konnte.

Zunächst müssen sehr viele krumme Nägel aus den Brettern herausgezogen werden, damit diese später gesägt und wieder anders zusammengesetzt werden können. Ob mit Hammer, Beißzange oder Nageleisen – die Nägel müssen raus, egal wie. Palettenstapel dienen als provisorische Werkbänke, an jeder Ecke versucht jemand mit einem Werkzeug, die geriffelten Nägel aus den Brettern zu ziehen. Seit Stunden stehen die Teilnehmer\*innen aus dem Bildungsbereich inzwischen bei Kaiserwetter hinter der Werkstatt. Man hilft sich gegenseitig und gibt sich Tipps, wie es einfacher gehen könnte. Und wenn endlich ein gezogener Nagel zwischen den Backen der Beißzange klemmt, ist bei manchen der Stolz in den Augen nicht zu übersehen.

Dass viele der Teilnehmer\*innen Spaß an körperlicher Arbeit haben würden, das war absehbar. Wie intensiv sich alle eingebracht haben, war dann aber selbst für erfahrene Mitarbeiter\*innen überraschend. Es entspricht der Zielsetzung eines solchen Projekts, dass die Teilnehmer\*innen Stärken an sich entdecken und in ein gemeinschaftliches Tun einbringen

können. Dass diese Stärken nicht immer offensichtlich sind, zeigt sich dann, wenn jemand mit dem Schwingschleifer arbeitet, dem man das eher nicht zugetraut hätte.

Auf den ersten Blick sieht die Baustelle chaotisch aus. Alle arbeiten durcheinander, rufen sich zu, Kabel liegen auf dem Boden, eine Schleifmaschine summt, Hämmer klopfen. Jemand schleift hochkonzentriert und beinahe meditativ ein Brett, bis keine Splitter mehr abstehen. Das Ergebnis zaubert ein breites Grinsen aufs Gesicht. Nebenan assistiert wegen der Unfallgefahr ein Bildungsbegleiter dabei, mit der Handkreissäge Bretter zu sägen. Mit diesen ausgenagelten Brettern werden die ursprünglich in den Paletten vorhandenen Spalte geschlossen.

Mit langen Schrauben und starken Akkuschraubern werden anschließend Paletten aufeinander geschraubt. Nachdem Rücken- und Armlehnen angebracht sind, wird gemalt, an allen Ecken gleichzeitig und mit viel Hingabe. Mit Pinsel und Rolle werden die Paletten einheitlich dunkelgrau angestrichen, damit später ein schöner Kontrast zu den weinroten Kissen entsteht.

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer hat am Ende des Projekts mit Werkzeugen gearbeitet, die sie oder er nie zuvor benutzt, manchmal sogar nicht einmal gesehen hatte. Die Bildungsbegleiter haben ganz bewusst zumeist nur moderierend eingegriffen. Denn die Möglichkeit, selbst den besten Lösungsweg für ein Problem herausfinden zu können, stärkt Motivation und Selbstbewusst-

sein. Gelernt haben die Teilnehmer\*innen auch, wie gut es ist, ein gemeinsames Ziel zu haben. Wie schön es ist, sich gegenseitig zu helfen. Oder wie erhehend es sein kann, einen widerwilligen Nagel aus einem Brett zu ziehen. Und nicht zuletzt, wie toll es ist, seine Pause auf einem selbstgebauten gemütlichen Sofa zu verbringen.

Jochen Leifeling



Unter Anleitung des Bildungsbegleiters sägt Chiara Nigro Bretter auf die benötigte Breite.



Irem Zengin entfernt einen widerspenstigen Nagel aus einem Palettenbrett.

## Doris Löhr ist neue Leiterin Soziale Teilhabe und Pflege im Landkreis Ludwigsburg



Seit Juli leitet Doris Löhr die Wohn- und Pflegeangebote der Habla in und um Markgröningen. Sie folgt damit auf Antje Michaelis, die innerhalb der Habla neue Aufgaben übernommen hat.

„Frau Löhr kommt mit einem breiten Erfahrungsschatz in der Sozialwirtschaft und ist bestens aufgestellt, die Angebote der Habla zu leiten und weiterzuentwickeln“, ist Ferdinand Schäffler, Bereichsmanager Wohnen und Soziale Dienste, überzeugt.

Die 53-Jährige startete ihre berufliche Laufbahn mit einer Krankenpflege-Ausbildung und sammelte anschließend Erfahrung im klinischen Umfeld. Frühzeitig übernahm Doris Löhr dabei auch Führungspositionen als Pflegedienstleitung, Einrichtungsleitung und zuletzt als Regionalleitung in der Altenhilfe in Stuttgart. Berufsbegleitend absolvierte sie den Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen und die Weiterbildung zur Heimleitung. Darüber hinaus hat sie sich auf das

Themenfeld Quartiersentwicklung und das zugehörige Dienstleistungs- und Netzwerkmanagement spezialisiert.

Auf die berufliche Tätigkeit in der Klinik folgten Leitungsaufgaben in der ambulanten Pflege und zuletzt in der stationären Altenhilfe. „Nach den letzten Jahren war es mein Wunsch, in die Behindertenhilfe zu wechseln“, berichtet die Esslingerin. Dass die Habla in Markgröningen auch im Bereich der Pflege stark engagiert ist, schlägt eine Brücke zu ihren vorherigen beruflichen Stationen.

Zwei Themen, mit denen Doris Löhr sich in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen wird, sind auch schon gesetzt: „Mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und der Suche nach einem Platz für einen Neubau eines Wohngebäudes liegen zwei große und auch spannende Aufgaben vor uns.“ Ein gutes Miteinander und eine funktionierende Kommunikation sind für sie die Basis für das Gelingen: „Erfolg kann es immer nur im Team geben – und wenn die Ziele und nächsten Schritte allen Kolleginnen und Kollegen bekannt sind.“

## Ehrenamt mit langem Atem

Nächstes Jahr feiert das „Himmelszelt“ in Markgröningen 40. Geburtstag. Dies ist umso bemerkenswerter, weil dieses Veranstaltungsformat ganz und gar auf ehrenamtlichem Engagement beruht.

Heute steht das Himmelszelt unter Leitung von Claudia Hertler. Sie ist Pfarrerin an der Einrichtung der Habla in Markgröningen, die über eine eigene

Simultankirche verfügt, sowie an der benachbarten August-Hermann-Werner-Schule und Klinikseelsorgerin an der Orthopädischen Klinik. Zusammen mit den Ehrenamtlichen und den

Klient\*innen der Habla gestaltet sie nicht nur den Gottesdienst, sondern auch ein Programm für jeden zweiten Dienstag im Monat – eben das Himmelszelt.

Dafür holen die Ehrenamtlichen die Teilnehmer\*innen in ihren Wohnräumen ab und bringen sie nach den Treffen wieder zurück. Auf dem Programm steht mal ein Rollstuhlтанц, eine Weihnachtsstube, ein jahrezeitliches Thema aus der Natur, eine Märchnacht oder auch ein Harmonika-Abend.

Bürgermeister Jens Hübner war dieses langjährige Engagement nun eine Ehrung wert. Einige der Mitwirkenden sind seit 20 Jahren oder noch länger mit dabei. Erst vor kurzem hat Ilse Glaser im Alter von 94 Jahren ihre aktive Mitarbeit im Himmelszelt beendet. Ihr und den anderen im Team überreichte Hübner eine Ehrenmedaille mit Urkunde sowie einen Blumenstrauß.

Pfarrerin Claudia Hertler (rechts) und Bürgermeister Jens Hübner (Zweiter von rechts) feierten mit den Ehrenamtlichen das langjährige Engagement fürs „Himmelszelt“.

## Neuzugang mit Tradition

Die Küche des Rabenhofs in Ellwangen arbeitet seit Oktober unter dem Dach des Inklusionsunternehmens Insiva. Damit eröffnen sich neue Möglichkeiten für diesen Standort.

Am Rabenhof in Ellwangen gibt es eine traditionsreiche Küche. Dort bereiteten zuletzt 14 Beschäftigte mit und ohne Behinderung in einer Kombination von Frischküche und „Cook & Chill“ täglich rund 1000 Essen für die Klient\*innen, die Beschäftigten der Werkstatt und die Mitarbeiter\*innen des Rabenhofs zu. Beliefert wurden außerdem das Habla-Seniorenwohnhaus in Ilshofen und mehrere externe Abnehmer, darunter Firmenkantinen und soziale Einrichtungen an mehreren Standorten im Ostalbkreis. Auch für interne Veranstaltungen oder Events wie den „Kalten Markt“ in Ellwangen stellte die Rabenhof-Küche Catering bereit.

Doch die Küchentechnik ist in die Jahre gekommen. Hinzu kommen strukturelle Veränderungen im Zusammenhang mit der veränderten Konzeption für den Rabenhof, die ein neues Verpflegungsmanagement erfordern. Für Investitionen in die bestehende Küche gibt es außerdem keine Fördermittel.

Ein bei einem externen Beratungsunternehmen in Auftrag gegebenes Gutachten zur Zukunft der Rabenhof-Küche beleuchtete drei mögliche Szenarien. Die Empfehlung: An die Stelle der bisherigen Habla-Küche sollte eine neue Niederlassung der Insiva in Ellwangen treten. Die Insiva hat auch bisher bereits Kunden im Ostalbkreis. Damit lässt sich ein Erhalt der Produktionsküche bei vollständiger Umstellung auf das Cook-&-Chill-Verfahren bewerkstelligen, wofür eine Investition in die technische Ausstattung erfolgt.

Ein wichtiges Argument für diesen Vorschlag war die damit einhergehende Nutzung der fachlichen Synergien und professionellen Strukturen der Insiva. Zudem können auf diesem Weg alle bestehenden Arbeitsverhältnisse, Aufträge und Geschäftsbeziehungen erhalten werden. Die Akquise weiterer Kunden und Aufträge

und die Schaffung einer höheren Zahl an Arbeitsplätzen, auch für Menschen mit Schwerbehinderung, erscheint für den Insiva-Niederlassungsleiter in Ellwangen, Thomas Klement, bei dieser Variante am erfolgversprechendsten.

Das Ergebnis des Gutachtens wurde intensiv zwischen Rabenhof, der Insiva, den Küchenmitarbeiter\*innen und dem Betriebsrat diskutiert. Am Ende herrschte Einigkeit darüber, dass diese Empfehlung zum 1. Oktober 2022 verwirklicht werden soll.

Die Beschäftigten bleiben zunächst noch bei der Habla zu den bisherigen Konditionen angestellt. Diese Übergangsphase endet zum 30. September 2024 mit einem Übernahmeangebot durch die Insiva. Ab sofort ist die Küche am Rabenhof also die jüngste Betriebsstätte der Insiva. Herzlich willkommen, neue Kolleginnen und Kollegen!

Stephan Gokeler



## Upcycling für Bio-Kräuter

Als sinnvoll empfundene produktive Tätigkeiten auch für Menschen mit einer schweren Beeinträchtigung anzubieten, das ist Ziel des Förder- und Betreuungsbereichs. Dafür wurde ein neues und nachhaltiges Produkt geschaffen.

Die Erfahrung, sinnvoll produktiv tätig zu sein, sorgt bei allen Menschen für Erfolgserlebnisse und ein höheres Selbstwertgefühl. Gerade deshalb ist es wichtig, auch Menschen mit schwersten und Mehrfach-Behinderungen Teilhabe an Arbeitsprozessen zu ermöglichen. Wem dies aufgrund des Handicaps (noch) nicht auf einem Werkstatt-Arbeitsplatz möglich ist, der- oder demjenigen steht der Förder- und Betreuungsbereich (FuB) dafür offen.

In Markgröningen ist man bei Teilhabeangeboten in Form von Arbeit und beruflicher Bildung breit aufgestellt: Von Kunststoff-Montage über das Verteilen von Postwurfsendungen bis zum Abpacken von Kartoffeln vor Ort in einem mittelständischen Bio-Lebensmittel-Betrieb reicht das Portfolio des Förder- und Betreuungsbereichs. Neu hinzugekommen ist nun die Herstellung eines Eigenproduktes.

Nachhaltig sollte es sein, und für die produzierenden Menschen nachvollziehbar und dadurch sinnvoll, auch wenn ihre kognitiven Fähigkeiten eingeschränkt sind. So entstand die Idee, Upcycling-Sets für die Anzucht von Bio-Kräutern zu entwickeln. Das Ausgangsmaterial hierfür fällt in den zahlreichen Wohn- und Arbeitsangeboten der Habla reichlich an. Es handelt sich dabei um Tetra Paks, die ansonsten im Müll landen.

Aus diesem scheinbar wertlosen Material entstehen jetzt Anzuchtöpfe. Auch die Kunststoffverschlüsse der einstigen Getränkekartons bekommen einen neuen Zweck. Sie werden zu Behältern für Bio-Kräutersamen. Komplettiert wird das Set mit Kokosfaser-Anzuchterde-Tabletten und einer einfach verständlichen Anleitung.

Zusammen ergibt dies ein Produkt mit dem Namen „Saat + Gut Küchenkräuter“.

Dieses wird im Alltag des Förder- und Betreuungsbereichs selbst genutzt, um ganzjährig Kresse oder Petersilie zu kultivieren und für die Selbstversorgung zu verwenden. Mittlerweile kann man „Saat + Gut“ aber auch kaufen. Unter anderem bei einem Online-Bio-Lieferservice mit angeschlossenen Laden, im Online-Shop einer Tageszeitung, in einem großen Gartencenter und in verschiedenen Innenstadt-Geschäften, darunter auch ein Unverpackt-Laden.

Noch wichtiger ist allerdings, dass für die Herstellung viele verschiedene Arbeitsschritte anfallen, die von Menschen mit unterschiedlichsten und eingeschränkten Fähigkeiten ausgeführt werden können. Dazu zählen einfachere Stempel-, Mal- oder Reinigungsarbeiten, aber auch motorisch anspruchsvollere Schneide- oder Heißklebetätigkeiten. Alle Klient\*innen des Förder- und Betreuungsbereichs können mit mehr oder weniger Assistenz an der Produktion mitwirken.

Zum Beispiel Claudia Merkle: Ihr gefällt, dass es sich um ein Produkt zur Herstellung von Lebensmitteln handelt. Sie stammt selbst aus einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb. „Am liebsten fülle ich die Kräuter-Samen und die Anzuchterde ab“, erzählt sie. Für Martin Holzäpfel wiederum hat der Kundenkontakt große Bedeutung. „Am besten finde ich es, wenn ich beim Ausliefern der Sets mit zu den Läden kann“ sagt er.

Aron Schäfer



Alexander Raths - stock.adobe.com

## Die neue Tochter entwickelt sich gut

Die Werkstatt des Rabenhofs und die Inklusionsunternehmen Insiva und Zemo arbeiten schon lange in Ellwangen unter einem Dach zusammen. Nun ist die Zemo auch formal eine Tochtergesellschaft der Habla geworden – und ihre Geschäfte laufen gut.

Die Zemo wurde 1993 als erste Integrationsfirma in kommunaler Trägerschaft vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) gegründet. Damals beschäftigte die Zemo fünf Mitarbeiter in der Metallbearbeitung. Heute ist die Zahl der Angestellten auf 30 angewachsen. 150 Kunden lassen bei der Zemo Aufträge aus den Bereichen Maschinenbau, Automotive und Elektrotechnik bearbeiten.

Joachim Kiefer, Geschäftsführer der Habla, ist seit vielen Jahren in Personalunion auch Geschäftsführer bei der Zemo. „Aufgrund der vielfältigen Verbindungen zwischen den Unternehmen und der organisatorischen Abläufe war es naheliegend, dass die Habla auch bei der Zemo die Rolle als Gesellschafter übernimmt“, sagt er. Nachdem der KVJS diesem Wunsch zugestimmt hatte, ist die Zemo GmbH seit Jahresbeginn neben der Tochtergesellschaft Insiva das zweite Inklusionsunternehmen im Habla-Verbund.

Seit drei Jahren ist Frank Stegmaier Prokurist und technischer Gesamtleiter bei der Zemo. Er weiß zu berichten, dass das Unternehmen trotz der aktuell schwierigen Rahmenbedingungen seine Position am Markt bislang gut behaupten konnte. Sogar mehr als das: Die Zemo gewann im laufenden Jahr Neukunden hinzu, deren Auftragsvolumen sich teilweise auf Anhieb in die Top Ten des Unternehmens eingereiht hat.

Zu verdanken sei dies neben einer breiten Angebotspalette, die die Zemo für Kunden aus verschiedenen Branchen interessant mache, auch einer vorausschauenden Investitionspolitik, Personalplanung und Lagerhaltung, berichtet Stegmaier. Entsprechend der Kundenanforderungen wurden neue Maschinen mit angetriebenen Werkzeugen angeschafft. Bei der Material-

beschaffung sei man in Vorleistung gegangen, als sich Lieferprobleme abzeichneten. Zwar bleibe auch die Zemo nicht vom Problem des Fachkräftemangels verschont, so Stegmaier, doch der gute Ruf und die damit einhergehenden Mund-zu-Mund-Empfehlungen seien für die Firma sehr wertvoll. Belohnt wurde dies mit einer Umsatzsteigerung im zweistelligen Bereich in den vergangenen drei Jahren.

# ZEMO

Zerspanung + Montage  
gemeinnützige GmbH

Steigende Kosten für Energie in Form von Gas und Strom kann

auch die Zemo wie viele andere Unternehmen derzeit nur teilweise an die Kunden weitergeben. „Wir stehen in Sachen Preise, Termine und Lieferfähigkeit genauso im Feuer wie andere Firmen“, betont Stegmaier. Als Inklusionsunternehmen habe man aber auch noch einen sozialen Auftrag. Aktuell liegt die Quote der Beschäftigten mit einer Schwerbehinderung bei 50 Prozent und damit deutlich über der für Inklusionsunternehmen vorgeschriebenen Marke von 40 Prozent. „Da gilt es natürlich schon, auch bei Vollausslastung auf die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu achten, um hier nicht zu überziehen“, sagt der Prokurist. Denn sie sind der eigentliche Grund für die Existenz des Unternehmens.

Stephan Gokeler



Bei der Herstellung der Pflanzsets sind verschiedene Arbeitsschritte notwendig, die von den Klient\*innen des Förder- und Betreuungsbereichs ausgeführt werden können.

### Info:

Die Habla bietet auch einen Direktvertrieb an. Für 10 Euro inklusive Versand ist ein 5er-Set „Saat + Gut Küchenkräuter Kresse“ lieferbar. Bestellt werden kann per E-Mail an [mg.fub4@habla.de](mailto:mg.fub4@habla.de).

# insiva

Zeitung für Aalen | Bad Urach | Ellwangen | Herrenberg | Ilshofen | Laichingen  
Markgröningen | Reutlingen | Sachsenheim | Schwäbisch Gmünd | Stuttgart | Tübingen | Ulm

EXTRABLATT  
10 Jahre professionell und inklusiv

## INHALT

**Meilensteine der Unternehmensgeschichte**  
Die bewegten ersten zehn Jahre des Inklusionsunternehmens. Erzählt anhand der wichtigsten Stationen seit der Gründung.  
Seite 2

**Die Insiva im Überblick**  
Seit ihrer Gründung ist die Insiva immer weiter gewachsen. Welche Standorte und Geschäftsbereiche sie heute hat, zeigt eine übersichtliche Karte.  
Seite 3



**Am Anfang stand die Küche**  
Catering ist bis heute der größte Geschäftsbereich der Insiva. Entstanden ist er aus der früheren Heim-Küche der Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Rappertshofen.  
Seite 4

**Mitarbeiterinnen der ersten Stunde**  
Jenny Grandt und Jil Engl erzählen von ihren Eindrücken aus zehn Jahren. Beide sind seit dem Start des Inklusionsunternehmens dabei.  
Seite 5

**Eine ganz besondere Aufgabe**  
Für die gesunde Ernährung kleiner Kinder zuständig zu sein, bedeutet eine große Verantwortung. Die Insiva-Küche ist dafür bestens gerüstet.  
Seite 6



**Von Menschen und Maschinen**  
Garten-Landschaft-Umwelt ist der zweitgrößte Insiva-Geschäftsbereich. Dort steht auch das Thema Nachhaltigkeit weit oben.  
Seite 7



Die Kundschaft immer fest im Blick: ein Erfolgsrezept der Insiva.

## Faire Chancen und echte Teilhabe

Beim Inklusionsunternehmen Insiva arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand. Im Mittelpunkt steht die Zufriedenheit der Kund\*innen und der Mitarbeitenden.

Der Name Insiva, der als Sieger aus einem Ideenwettbewerb hervorging, lässt sich auf zweierlei Weise lesen: als Kurzwort für „Inklusion und sinnvolle Arbeit“, oder in der spanischen Variante „Inklusion si va“, übersetzt „Inklusion ist möglich“.

Damit ist auch die Idee bereits umrissen, die der Gründung des Inklusionsunternehmens zugrunde lag. Die damals noch als LWV-Eingliederungshilfe und heute als Habila firmierende Muttergesellschaft unterhält an vielen Standorten in Württemberg Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung. Echte Teilhabe am Arbeitsleben bedeutet aber auch, dass ganz unterschiedliche Arbeitsplätze entsprechend der individuellen Fähigkeiten und Neigungen benötigt werden und immer auch Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Dort haben Menschen mit einem Handicap bis heute klare Nachteile. In einem Inklusionsunternehmen arbeiten Menschen mit

**Im Mittelpunkt stehen die individuelle Leistungsfähigkeit und persönliche Neigungen, nicht ein Handicap.**

Joachim Kiefer,  
Insiva-Geschäftsführer

Bei der Insiva haben alle Angestellten sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze mit branchenüblicher Entlohnung, ob mit oder ohne Handicap. Von Anfang an war es erklärtes Ziel, neben dem Geschäftsfeld Catering weitere Branchen und Unternehmenstandorte für die Insiva zu erschließen. So kann die angestrebte Vielfalt an Arbeitsplätzen und Tätig-

keitsfeldern geboten werden. Ein Inklusionsunternehmen steht im Wettbewerb des freien Marktes. Das sorgt dafür, dass die Arbeitsbedingungen vergleichbar mit denen in anderen Betrieben sind – eine Grundvoraussetzung dafür, dass Übergänge gelingen. Die Zufriedenheit der Kunden, die der Insiva Aufgabe erteilen, ist nicht nur deshalb von zentraler Bedeutung. Zur Unternehmensphilosophie gehört der Grundsatz: „Die Insiva GmbH handelt fair gegenüber Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten.“ Gemeinsam Ziele durch eine gute und faire Zusammenarbeit zu erreichen, führt zum Unternehmenserfolg. „Die konzeptionellen Überlegungen sind beispielhaft auf dem langen Weg zu echter Inklusion“, befand der Reutlinger Kreis-Sozialdezernent Andreas Bauer anlässlich der Unternehmensgründung. Berufliche Perspektiven eröffnet das Inklusionsunternehmen auch als Praktikumsstelle und mit Qualifizierungsangeboten für Menschen, die in den Werkstätten der Habila und anderen Trägern arbeiten. So hat die Insiva eine Bedeutung im Netzwerk der beruflichen Qualifizierung und Teilhabe, die nicht mehr wegzudenken ist.

### Nach den ersten zehn Jahren noch viel vor

Sich auf dem bereits Erreichten auszurufen, das kamme nicht in Frage, meint Prokurator Friedrich Haseberger. Die Insiva soll als Catering-Unternehmen in der Region weiterentwickelt werden, um zusätzliche Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Die Anfragen für Veranstaltungen, Konferenzen und Eventcatering nehmen stetig zu. Auch der Geschäftsbereich Garten-Landschaft-Umwelt soll an den



**Zehn Jahre professionell und inklusiv – ein guter Grund zu feiern**

Liebe Leser, lieber Leser, als die Insiva vor zehn Jahren gegründet wurde, war dies durchaus ein Wagnis. Heute können wir voller Stolz sagen: ein Wagnis, das sich gelohnt hat. Denn mit der Insiva haben wir einen bedeutsamen Schritt nach vorne auf dem Weg zur beruflichen Teilhabe von Menschen mit einer Behinderung oder anderen Handicaps geschafft.

Mehr als 220 Mitarbeiter\*innen beschäftigt unser Inklusionsunternehmen heute, davon mindestens 40 Prozent mit einem besonderen Assistenzbedarf. Und dies nicht in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung, sondern in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis des allgemeinen Arbeitsmarktes. Das schafft Übergänge – von Einrichtungen der Behindertenhilfe in ein Inklusionsunternehmen, aber auch von der Insiva zu anderen Firmen.

Nach immer ist das Catering der größte Geschäftsbereich. Kindergärten, Schulen, Firmensportplätze und Behördenkantinen zählen seit der Gründung zu den zufriedenen Insiva-Kunden. In den zehn Jahren seit der Gründung sind es immer mehr geworden. Längst ist die Insiva aber auch auf anderen Geschäftsfeldern tätig. So bieten wir heute ganz unterschiedliche und ausdifferenzierte Arbeitsplätze, die individuellen Fähigkeiten und Interessen entsprechen.

Auf diesem Weg wollen wir in den kommenden Jahren noch weiter vorankommen. Was man aber nach den ersten zehn Jahren schon mit Fug und Recht feststellen kann: Wenn es die Insiva nicht schon gäbe, müsste man sie dringend erfinden. Deshalb ist das Firmenjubiläum ein sehr guter Grund zu feiern.

Ihr Joachim Kiefer,  
Geschäftsführer

## Habila Haupt-Standorte

### Markgröningen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Asperger Straße 51  
71706 Markgröningen  
Telefon: 07145 91-53501  
info.markgroeningen@habila.de

### Ellwangen

Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung  
Rabenhof 41, 73479 Ellwangen  
Telefon: 07961 873-0  
info.ellwangen@habila.de

### Reutlingen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Rappertshofen 1, 72760 Reutlingen  
Telefon: 07121 629-100  
info.reutlingen@habila.de

### Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung  
Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm

Bereich Soziale Teilhabe und Pflege:

Telefon: 0731 4013-100

Bereich Berufliche Teilhabe und

Qualifizierung:

Telefon: 0731 4013-160

info.ulm@habila.de

Das Inklusionsunternehmen Insiva feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Dazu gibt es eine Jubiläumszeitung, in der die Meilensteine der bewegten ersten zehn Jahre ebenso beschrieben werden wie alle aktuellen Geschäftsbereiche und Standorte. Einige der inzwischen mehr als 220 Mitarbeiter\*innen werden portraitiert, und auch Kunden der Insiva kommen zu Wort. Was ein Inklusionsunternehmen überhaupt ist, wird in Leichter Sprache

erläutert. Und auch sonst findet sich auf den acht Seiten alles Wissenswerte zu dieser besonderen Firma und ihren Aktivitäten. Die Jubiläums-Zeitung liegt in allen Insiva-Filialen kostenlos aus. Zum Download steht sie auf der Homepage der Insiva unter [www.insiva-gmbh.de](http://www.insiva-gmbh.de) bereit – oder einfach den QR-Code scannen.



Herausgeber:  
Habla GmbH  
Bismarckstraße 72  
72072 Tübingen

Telefon 07071 97559-0  
Telefax 07071 97559-111  
info@habila.de  
www.habila.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,  
Geschäftsführer

Amtsgericht Stuttgart  
HRB 382496

Ein Unternehmen des  
**KVJS** Kommunalverband für Jugend und  
Soziales Baden-Württemberg